

Sonja Kaiblinger



FIESES SPIEL UND EIS AM STIEL

Mit Illustrationen von DER ANTON

Baumhaus

Die Bastei Lübbe AG verfolgt eine nachhaltige Buchproduktion. Wir verwenden Papiere aus nachhaltiger Forstwirtschaft und verzichten darauf, Bücher einzeln in Folie zu verpacken. Wir stellen unsere Bücher in Deutschland und Europa (EU) her und arbeiten mit den Druckereien kontinuierlich an einer positiven Ökobilanz.



Dieser Titel ist auch als Hörbuch erschienen

Originalausgabe

Copyright © 2023 by Bastei Lübbe AG, Köln

Lektorat: Lisa Engels
Umschlaggestaltung: Guter Punkt GmbH & Co. KG
unter Verwendung einer Illustration von DER ANTON
Satz: Helmut Schaffer, Hofheim a. Ts.
Gesetzt aus der Barlow
Druck und Einband: Livonia Print, Riga

Printed in Latvia
ISBN 978-3-8339-0772-2

5 4 3 2 1

Sie finden uns im Internet unter: luebbe.de
Besuchen Sie auch die bunte Welt der BuchstabenBande:
buchstabenbande.com



INHALT

1. TONI, DER SCHUH-FLASCHEGEIST	7
2. DIE TOILETTPAPIERTRUPPE	18
3. NULL STERNE, ZWEI GEISTER	34
4. BENVENUTO IN ITALIA!	49
5. DIE PIRATTE	59
6. STRAFARBEIT	70
7. DER TRICK MIT DEM SCHLÜSSEL	81
8. DREI SIND EINER ZU VIEL	90
9. FLUCHT ÜBER DIE PLANKE	102
10. DER MAGISCHE FRANKY	111
11. VERFLUCHEN FÜR ANFÄNGER	129
BERNDS STIMMUNGSBAROMETER	142



1. TONI, DER SCHUH- FLASCHEGEIST

„Wir zaubern mit den Geistern! Und werden die Spiele meistern! **MORGEN, DU ELENDE SCHLAFMÜTZE!**“, ertönt eine Stimme neben mir.

Ich drehe mich um und drücke mir das Kissen fest über die Ohren. „Es heißt ... ,zaubern wie die Geister! Und nicht ,mit den Geistern! Und die Wintermeisterschaft ist mir im Moment so was von egal!“, murmele ich im Halbschlaf. Ich habe noch nicht mal genug Energie, um auf den Wecker zu gucken. Draußen ist es jedenfalls noch finster.



„Ich hab's dir doch gesagt, Toni! Jungs in dem Alter sind um diese Uhrzeit zu nichts zu gebrauchen. Hat bestimmt die ganze Nacht auf der Konsole gezockt. Oder ... seiner Freundin einen Liebesbrief geschrieben!“, höre ich jetzt. Moment mal. Ist das etwa die Stimme eines Hamsters?

Ich schlage die Augen auf und knipse das Licht an.

DAS ... DAS GIBT ES DOCH NICHT!



„Toni! Bernd! Was macht ihr denn hier?!“, rufe ich und setze mich auf. Ich bin so erstaunt, dass Toni offenbar das Fußballstadion verlassen kann, dass mir die Spucke wegbleibt.

Ich kann mich nicht mal beschweren, dass Bernd glaubt, ich hätte eine Freundin. Die ich bestimmt nicht habe! Und selbst wenn, würde ich ihr sicher keine Briefe schreiben!

Aber Toni und Bernd kommen nun mal aus einer Zeit, in der es noch keine Handys gab. Genauer gesagt ist Toni Torwarschreck unser Stadionegeist und seit über zwanzig



Jahren tot. Außerdem dachte ich, er sei dazu verflucht, unser Stadion niemals verlassen zu können.

Aber was hat er dann hier in meinem Zimmer verloren?

„ICH BIN FREI! FREI! DU HAST MICH VON MEINEM FLUCH ERLÖST!“, jöhlt Toni und

macht ein kleines Freudentänzchen neben meinem Bett.

„Frei? Vom Fluch erlöst?“, wiederhole ich verschlafen – es ist wirklich noch viel zu früh für so was.

„Na klar! Warum wäre ich denn sonst hier?“, sagt Toni und lacht. „Offenbar war ich gar nicht wegen meiner verfluchten Fußballschuhe ans Stadion gekettet. Denn obwohl die Dinger immer noch verschollen sind, kann ich jetzt ...“

„Moment!“ Ich bin plötzlich hellwach. Der Schuh! Das hätte ich beinahe vergessen! Nach dem Spiel gestern habe ich einen von Tonis Fußballschuhen gefunden. Toni ist nämlich durch einen Fluch für immer ans Stadion gebunden und kann es eigentlich nicht verlassen. Allerdings hatte er bisher immer die Theorie, dass er



bloß seine versteckten Fußballschuhe finden muss, um sich vom Fluch zu befreien.

„Sie sind nicht verschollen“, teile ich ihm mit. „Also zumindest einer nicht mehr.“

„WIE BITTE???”, ruft Toni so laut, dass ich kurz befürchte, meine Eltern wachen auf. Erst dann wird mir klar, dass ihn außer mir niemand sehen, geschweige denn hören kann.



„Hier.“ Ich strecke mich und fasse unter mein Bett. Dann präsentiere ich ihm besagten Schuh. Er hat einige Jahre auf dem Buckel, und so sieht er auch aus. Alt, abgetragen und löchrig.

„Könnte das vielleicht der Grund sein, weswegen du das Stadion verlassen konntest und mitten in meinem Zimmer stehst?“

Jetzt sieht Toni verdutzt aus. „Aber ... es ist nur einer. Wo ist der andere Schuh?“

„Keine Ahnung.“ Ich zucke mit den Schultern. „Offenbar reicht der gefundene Schuh, damit du dich vom Stadion wegbewegen kannst. Ich musste ihn noch



nicht mal zerstören oder sonst wie ...“ Ich suche nach dem richtigen Wort. „... entfluchen.“

Toni und Bernd glotzen mich aus großen Augen an und scheinen einmal sprachlos zu sein. So voll und ganz ist uns allen diese mysteriöse Sache mit dem Fluch noch nicht klar.

Ich mustere Toni. „Ist denn sonst etwas anders?“, frage ich schließlich. „Fühlst du dich irgendwie anders?“

„Nö. Der ist ganz der Alte“, sagt Bernd, der sprechende Hamstergeist, der auf Tonis Schulter sitzt. Bernd ist Tonis ständiger Begleiter, und trotzdem müssen sich die beiden andauernd kabbeln.

„Ich bin immer noch tot.“ Toni grinst schief. „Und meine Kräfte funktionieren auch noch. Ich hab sie auf dem Weg hierhin ausgiebig getestet ... Schau mal!“

„Bitte nicht schon wieder ... **FREMDSCHÄM-FAKTOR EINTAUSEND**“, sagt Bernd. Er hält sich die Pfoten vor die Augen.

„Ich kann mich überall hinzaubern, wo ich will!“, sagt Toni und grinst. Dann setzt er Bernd auf meinem Bett ab und verschwindet.





Er löst sich in Luft auf, einfach so. Dann erscheint er plötzlich draußen im Garten an der alten Eiche, wo gerade die Sonne aufgeht. Von dort winkt er fröhlich herein. Eine Sekunde später ist er auch schon wieder verschwunden.

„Huch!“, staune ich. „Wo ist er jetzt hin?“

„Mir egal“, knurrt Bernd gelangweilt.

Dann plötzlich öffnen sich die Türen meines Kleiderschranks. Toni tritt grinsend heraus.

„TADAAAAA!“

Bernd kuschelt sich inzwischen in mein Bett und gähnt. „Mann, wie peinlich kann man sein!“, sagt er zu mir. „Weck mich, wenn die Show vorbei ist.“

„Selber peinlich“, brummt Toni.

„Entschuldige bitte!“ Jetzt rappelt Bernd sich auf. „Ich benehme mich wenigstens nicht wie ein Hamster, der zum ersten Mal aus seinem Käfig ausgebrochen ist und den Duft der Freiheit schnuppert!“

„Lass mich doch ein wenig zaubern! Ich konnte bis jetzt nur im Stadion magischen Unfug anstellen! Außerdem ist es für Jan Zeit aufzustehen“, erklärt Toni. Dann knetet er die Finger und fixiert schelmisch meinen



Kleiderschrank. Offenbar hat er wieder vor, seine Magie spielen zu lassen.

Toni räuspert sich. „**ENE, MENE, FUSSBALLGOTT, HER MIT JANS FUSSBALLTRIKOTT!**“

Der Hamster stöhnt. „Jetzt glaubt er auch noch, er ist Bibi Blocksberg!“

„Und besonders gut war der Reim auch nicht“, sage ich zähneknirschend. „Es heißt nicht Trikott, sondern Trikot. Das letzte ‚T‘ ist stumm.“

„Erklär das mal unserer zaubernden Pappnase da.“ Bernd lacht. „Zum Glück muss er nicht reimen, damit der Zauber funktioniert.“

„Falls er denn funktioniert“, füge ich hinzu.

Bernd und ich grinsen uns an und warten gespannt, bis sich mein Fußballtrikot

schwebend aus dem offenen Schrank in meine Richtung bewegt.

Ganz sachte löst es sich vom Bügel und gleitet auf mich zu.



Dabei gibt Toni ein Ächzen von sich, als würde er gerade tonnenschwere Hinkelsteine stemmen.

„Wa-warum ist das denn so schwer?“, stöhnt er.

Und dann, auf einmal, fällt das Shirt zu Boden. Toni seufzt und lässt die Arme fallen.

Komisch. In den letzten Wochen und gerade eben noch hat Toni eindrücklich bewiesen, dass er zaubern kann – sogar ziemlich gut. Denn mit seiner Hilfe haben die Geisterkicker die Gruppenphase überstanden und sind ins Achtelfinale der Juniorenmeisterschaft eingezogen.

Bernd legt den Kopf schief. „Warum klappt es nicht?“

„Keine Ahnung. Ich versuch’s noch mal“, sagt Toni.

**„HOKUSPOKUS, FUSSBALLSCHUH, JANS
MANNSCHAFTSSHIRT FLIEGT HER IM NU.“**

„Versuch doch noch mal mit ‚hex, hex!‘“, schlägt Bernd vor und grinst.

„Klappe, Stupsnase!“, knurrt Toni.

Bernd rollt mit den Augen. „Wollte ja nur helfen!“

Toni lässt die Schultern hängen. Seine langen Haare fallen ihm ins Gesicht. „Dann hilf mir gefälligst, und erklär mir mal, warum ich plötzlich nicht mehr ans Stadion



gebunden bin und meine Kräfte nur noch halbgar funktionieren.“

„Sehe ich aus wie der allwissende Fußballgott?“,
murrte Bernd.

„Ich dachte, du kannst wahrsagen?!“

„Eben. Wahrsagen! Das heißt nicht,
dass ich dir sagen kann, wo's bei dir
hakt. Bist wohl doch noch nicht
befreit von deinem ollen Fluch.“

Mir kommt eine Idee. „Ich
denke, der Fluch wirkt noch immer.
Aber vielleicht warst du nie an das
Stadion gefesselt ... sondern an die Schuhe!“

Toni überlegt. „Du meinst ... wie ein Flaschengeist?“

„Ja, genau!“ Ich strahle.

„Das passt doch, **DU FLASCHE!**“ Bernd grinst. „Soll
ich mal an deinem Schuh rubbeln? Hab ich dann drei
Wünsche frei? Also als Erstes wünsche ich mir, dass du
verduftest ...“

„**KLAPPE!**“, sagt Toni. Dann sieht er mich flehend
an. „Bitte sag mir, dass ich kein Flaschengeist bin, der in
einem alten stinkenden Trainingsschuh wohnt.“





„Ich glaube nicht, dass du ein Flaschengeist bist.“ Ich überlege.

„Aber es ist gut möglich, dass du nicht mehr so stark bist, weil der zweite Schuh nicht in deiner Nähe ist. Offenbar hängt das Schuhpaar mit deinen Zauberkraften zusammen.“

„Hoffentlich.“ Verzweifelt lässt sich Toni auf mein Bett plumpsen und guckt auf das Trikot, das immer noch auf dem Boden liegt. „Wäre schon übel, wenn ich nicht mehr zaubern könnte. Dann bin ich genauso langweilig ...“ Er deutet auf Bernd. „... wie der da.“

Bernd verschränkt beleidigt die Arme. „Entschuldige bitte, ich kann zaubern.“

„Du kannst überhaupt nicht zaubern“, motzt Toni. **„DU KACKST BLOSS DIE ZUKUNFT VORAUS!“**

Ich unterdrücke ein Grinsen, dabei hätte ich gern laut losgelacht. Nicht, dass meine Eltern Wind davon bekommen, was hier vor sich geht. Aber dass Bernd mit seinem Hamsterkot die Ergebnisse der Fußballspiele vorhersehen kann, oder eher konnte, als er noch das

lebende Maskottchen der Geisterkicker war, ist einfach zu lustig.

„Lasst uns ins Stadion gehen!“, schlage ich vor. „Wer weiß, vielleicht kommst du da wieder zu Kräften, Toni. Und vielleicht finden wir dort auch den zweiten Schuh!“





2. DIE TOILETTEN- PAPIERTRUPPE

„Frau Krupp! Wie sehen Sie denn aus?“, fragt Leo und lacht. „Ist das ein neues Trikot? Steht Ihnen hervorragend.“

Inzwischen ist es eine Woche her, dass Toni mich zum ersten Mal zu Hause besucht hat. Den zweiten Schuh haben wir immer noch nicht gefunden. Heute ist der Tag des Achtelfinales, und wir sind alle gespannt, wie wir uns gegen die **FRIEDRICHSEIMER FRÖSCHE** schlagen werden. Inzwischen hat Toni auch seine magischen Fähigkeiten wiedererlangt. Wenn er mit beiden Schuhen



im Stadion ist, also gefundener und versteckter Schuh an einem Ort, dann ist er am mächtigsten. Warum das so ist, konnte ich noch nicht herausfinden, und dafür ist jetzt auch keine Zeit. Stattdessen konzentriere ich mich auf das Spiel. Oder versuche es zumindest.

„Hör auf zu schleimen, Leo“, knurrt unsere Trainerin. „Du spielst doch ohnehin wieder im Sturm und musst mir nicht mehr Honig ums Maul schmieren. Aber da du es ansprichst ...“ Sie wird ein wenig rot. „Vielen Dank. Ich sehe darin drei Nummern schlanker aus, oder?“

Keiner antwortet.

Dann setzt Frau Krupp einen verschwörerischen Blick auf. „Wisst ihr, woher ich es habe? Ich wollte es euch eigentlich erst nach dem Spiel erzählen, aber ...“

Frau Krupp macht eine dramatische Pause, und jeder im Team sieht neugierig zu ihr hoch. Leo die Tormaschine, Kevin Bananenflanke, Hape Hammerfaust, Tim das Kopfballungeheuer, die Beißer-Brüder,



Sebastian und Elias, Jonas Raketenfuß, der krasse Lasse und ich. Hape Hammerfaust nimmt eilig einen großen Schluck von seiner Cola, so neugierig ist er.

„Wir haben einen Sponsor!“ Dann kramt sie in ihrer Tasche und zieht etwas heraus. „Und damit neue Trikots!“

Mit großen Augen betrachte ich das Trikot. Die neue rosa Schrift darauf ist ganz schön hässlich. Ich finde unsere alten Shirts viel schöner. Außerdem entdecke ich auf der Rückseite einen Firmennamen.

„TOMMASO TOPFIS TOLLSTES TOILETTEN-PAPIER?“, liest Leo fassungslos vor.



Hape verschluckt sich an der Cola und muss husten.

„Was soll das denn? Wir machen Werbung für Klo-papier?“, fragt der krasse Lasse. „Das ist unser Sponsor?“

„Na, hör mal! Signore Topfi ist einer der größten Klopapierhersteller in Italien. Nun gibt's sein Papier auch in Deutschland zu kaufen. Wir



können stolz sein, dass er an unser Team glaubt und uns unterstützen möchte. Er schaut heute sogar zu!“, erklärt Frau Krupp, ohne mit der Wimper zu zucken. Dann

reicht sie Leo das Trikot. „Und jetzt los! In wenigen Minuten ist Anpfiff!“



„Als ob wir nicht schon genug gehänselt werden“, murmelt Bananenflanke. „Die haben bestimmt ganz fiese Spitznamen für uns: **DIE KLOPAPIERGANG**, oder so.“

„DIE TYPEN FÜRS STILLE ÖRTCHEN“, schlägt Raketenfuß vor.

„EINE TRUPPE KOMPLETT FÜR'N ...“, setzt der krasse Lasse an.

„Genug“, knurrt Frau Krupp böse und klatscht in die Hände. „Los, auf den Rasen. Wenn ihr gewinnt, wird euch keiner auslachen!“

Falls wir denn gewinnen, denke ich, als mein Team und ich widerwillig in die Trikots schlüpfen. Schließlich laufen wir auf den Platz, und ich begeben mich auf meine Position, zentrale Abwehr. Als es schließlich losgeht, spielen wir alles andere als gut. Jonas Raketenfuß ver-

liert den Ball, ein Beißer-Bruder wird gefoult, Bananenflanke bekommt nach dem dritten falschen Einwurf die Gelbe Karte, und Hape Hammerfaust kassiert um ein Haar ein Tor. Als noch zehn Minuten übrig sind, sieht Frau Krupp alles andere als zufrieden aus.



„Es sind sicher diese hässlichen Trikots! In denen kann man nur schlecht spielen“, murmelt Tim.

„Vielleicht sind sie **VERFLUCHT**“, zischt Jonas.

„Im Vergleich zu diesen Shirts finde ich auf einmal meine Zahnsperre richtig cool“, sagt Tim.

Na ja, an *noch einen* Fluch glaube ich nicht. Mir reicht Tonis Fluch. Aber Raketenfuß und das Kopfballungeheuer haben schon recht. Ich sehe, wie

das Publikum tuschelt und sich bestimmt über unsere Trikots schlapplacht. Jedenfalls haben wir noch keinen einzigen Jubelruf gehört, der uns gegolten hätte.

„Immer noch null zu null! Wir müssen gewinnen, um aufzusteigen! Konzentriert euch“, unterbricht Frau

Krupp meine Gedanken. Gerade gibt es ein Time-out, es sind nur noch zehn Minuten zu spielen. „Leo, du nutzt weiter jede Chance für ein Tor. Alles, was wir brauchen, ist ein kleines bisschen Glück.“

GLÜCK! Verzweifelt sehe ich mich um. Wo zum Fußballgott steckt Toni? Seit dem Anpfiff suche ich ihn schon verzweifelt. Auch von Bernd fehlt jede Spur. Das heißt ... nicht ganz! Ich sehe plötzlich, wie sich der Rasen bewegt. Darunter krabbelt etwas.

„Bernd!“ Ich stehle mich kurz von der Gruppe weg und hocke mich hin.

Doch es ist nur ein Maulwurf, der sofort das Weite sucht, als er mich sieht. Enttäuscht wende ich mich ab.

„Suchst du mich?“, ertönt eine Stimme am Spielfeldrand.

TATSÄCHLICH! DA IST BERND!

Der Geisterhamster war offenbar dabei, einen Käfer zu jagen. Oder vielleicht den Maulwurf.

„Wo ist Toni? Ich brauche dringend seine Hilfe“, sage ich.

„Der geistert durch das Stadion und testet wieder mal seine Kräfte!



Ich glaube, der hat immer noch Panik, dass sie plötzlich verschwinden könnten, so wie neulich bei dir zu Hause. So ein Hosenscheißer!" Er deutet auf ein Flutlicht, das offenbar gerade einen Wackelkontakt hat. „Der macht

irgendwelche Dummheiten.

Sorgt dafür, dass die
Lichter flackern und Luise
in der Frittenbude die Burger
anbrennen."

„Toni hat Panik, dass seine
Kräfte verschwinden?! **ICH HABE
HIER PANIK!** Wenn wir dieses Spiel
nicht gewinnen, war es das mit der

Meisterschaft", zische ich.

„Was machst du da? Suchst du etwa nach einer
Torchance?", fragt eine ungeduldige Stimme hinter mir.

Erschrocken fahre ich herum. Leo. Vor ein paar
Wochen war unsere Tormaschine noch so was wie mein
Erzfeind, und ich wollte unbedingt auf seiner Position
im Sturm spielen. Aber inzwischen haben wir gelernt,
dass wir ziemlich gut zusammenspielen können. Und
doch klingt er sauer, kein Wunder, wenn ich hier hocke



und nicht bei Frau Krupps Ansprache zuhören.

„Komme ja schon“, seufze ich.

„Hör zu. Wir machen es wie beim letzten Spiel. Du schießt mir den Ball zu – einen langen Pass, und ich verwandle ihn! Verstanden?“, sagt er zu mir.

Ich komme nicht dazu zu antworten – das Spiel geht weiter. Aber Leo scheint auch nicht auf eine Antwort von mir zu warten. Als wir schließlich loslegen, wartet er viel eher auf einen Ball. Einen Ball von mir.

Es dauert genau sieben Minuten. Dann bekomme ich von Hape den Ball zugespielt. **PUH, JETZT MUSS ALLES KLAPPEN.** Es liegt an mir. Ich nehme Anlauf und schieße den Ball quer übers Feld in Leos Richtung, so weit und gleichzeitig präzise ich kann.

Doch es geht schief. Er landet viel weiter links und fällt beinahe vor die Füße der gegnerischen Abwehr. Die Fans johlen, und der lange schlaksige Junge der Frösche



setzt an, um auf unseren Strafraum zuzustürmen. Denn auch die Frösche brauchen ein Tor. Und zwar schnell.

„OH NEIN! DAS IST ER! DAS IST DER SIEG DER FRÖSCHE. ICH WEISS ES!“, ruft Kopfballungeheuer

Tim neben mir. Er sieht aus, als würde er jeden Moment in Tränen ausbrechen. „Dann wird das Team aufgelöst, und meine Mama zwingt mich wieder zum Geigenunterricht, oder ...“

„Bleib cool, schau nur!“, rufe ich, als plötzlich das Publikum laut aufstöhnt. Der Junge ist gestürzt! Einfach so über seine eigenen Füße gestolpert.



Ich sehe mich um. Aber auch jetzt scheint Toni nichts dazu beigetragen zu haben, denn der ist immer noch verschollen. Das war wohl einfach Pech für die Frösche. Offenbar haben die Geisterkicker doch mal Glück!

„Das ist kein Foul!“, ruft Frau Krupp böse in Richtung des Schiedsrichters.

„Haben Sie mich etwa pfeifen gehört?“, knurrt der zurück. „Weiter!“

Das lässt sich der krasse Lasse nicht zweimal sagen. Er schnappt sich die Kugel und nutzt die Gunst der Stunde.

„Her mit dem Ball“, ruft Leo, doch Lasse interessiert das nicht. **„COWABUNGA!“**, ruft er aus voller Kehle, als sein Schuh das runde Leder trifft und er es aus dem Mittelfeld einfach Richtung Tor ballert.

„Der heißt nicht umsonst der krasse ...“, ruft Kevin Bananenflanke und hält plötzlich inne. „Moment ... das wird nichts! Der geht nicht rein. Der ist zu weit links.“



Bananenflanke hat recht! Der Ball wird gegen den Pfosten prallen! Doch der Torwart streckt sich dem Ball entgegen und will ihn offenbar fangen und nicht wegfausten.

Und dann passiert es: Der Ball flutscht ihm durch die Hände, wird dadurch abgelenkt und landet im Kasten.



Wir sind fassungslos, was für ein Torwartfehler.

„EIGENTOR“, schreit der Schiedsrichter.

„EIGENTOOOOOR“, schreit Frau Krupp, noch viel lauter.

Die Frösche lassen die Köpfe hängen, der Torwart fällt kraftlos auf den Rasen und hämmert vor Wut mit der Faust auf den Boden. Das Publikum tobt. Und dann höre ich es: Unsere eigenen Fans machen sich lustig über uns.

„TOPFI-TROTTEL“, hat jemand kurzerhand auf ein Plakat gekritzelt und hält es über die Bande.

Das nervt! Trotzdem falle ich Tim und den anderen Jungs in die Arme, während der krasse Lasse ein paar



Purzelbäume schlägt, als wäre es kein Eigentor, sondern ein perfekter Schuss von ihm gewesen.

War das wirklich nicht Tonis Werk? Doch sosehr ich mich auch umblicke, von unserem Stadionegeist fehlt immer noch jede Spur.

Es vergehen nur noch wenige Sekunden, bis der Schiedsrichter endlich abpfeift und uns Frau Krupp voller Freude in den Arm nimmt. Wir rufen den Schlachtruf mehrere Male hintereinander!





„WIR ZAUBERN WIE DIE GEISTER UND WERDEN WIEDER MEISTER!“

Wir sind im Viertelfinale!

Auch wenn sich dieser Sieg
irgendwie komisch anfühlt.

„Das war haarscharf“, sagt Frau
Krupp. „Und absolut unverdient!“

„Das sehe ich anders, Signorina. Absolut verdient“,
mischt sich auf einmal ein Mann mit einem schiefen
Grinsen ein.

Erst jetzt merke ich, dass noch jemand auf unserer
Bank gesessen hat: ein langer, hagerer Kerl, Ende
fünfzig, mit Vollbart, blitzblauen Augen und italieni-
schem Akzent. Und er trägt unser Trikot.

„Verdient?“ Frau Krupp klingt sauer. „Das war Glück!“

„Ach, kommen Sie! Der krasse Lasse hat mit diesem
mutigen Angriff den Torwart aus der Fassung gebracht,
erst dadurch ist ihm dieser Fehler passiert! Das war
absolut verdient.“

„**DUSEL!**“, sagt Frau Krupp.
„**KÖNNEN!**“



Frau Krupp sieht ihn böse an. „Einen Tag lang Co-Trainer und schon mehr Ahnung als der Coach.“

„Co-Trainer?“, fragt Hape und mustert den Mann. „Wir haben einen Co-Trainer?“

„Das ist Lorenzo Bussoni“, sagt Frau Krupp und versucht, ein freundliches Gesicht aufzusetzen. „Er wurde von unserem neuen Sponsor geschickt, um

uns ...“ Frau Krupp macht heimlich ein paar Gänsefüßchen in die Luft. „... zu unterstützen. Das habe ich kürzlich erfahren.“

Doch dem neuen Co-Trainer entgeht nichts. „Ha! Jetzt tun Sie nicht so! Als Signore Topfi eingewilligt hat, das Trainingscamp nächste Woche zu finanzieren, war Ihnen das noch recht, Signorina!“

Hape Hammerfaust fällt der Müsliriegel aus dem Mund. „Trai-Trainingscamp?“

„Ja!“ Jetzt wandert doch ein kleines Grinsen über Frau Krupps Lippen. „Bis zum Viertelfinale liegt noch





einiges an Arbeit vor uns. Deshalb geht's für uns alle nächste Woche nach Südtalien!"

Ein Trainingscamp! Ein echtes Trainingscamp wie bei den Profis! Mein Team und ich

brechen in Jubel aus! Die Stimmung ist so ausgelassen, dass ich zuerst gar nicht mitbekomme, dass sich da noch jemand freut.

„ITAAAAALLIIIEEEEEEEEN“, schreit eine Stimme hinter mir. „Wir fahren nach Italien!“

Ich erkenne sie sofort.

„Toni!“, zische ich. „Wo zur Hölle warst du?“

„Sorry“, sagt er. „Ich musste meine Kräfte trainieren. Aber schau mal, sie funktionieren wieder bestens!“ Er deutet auf den Co-Trainer.

Ich glaube, nicht richtig zu sehen. In dem Moment fliegt eine Möwe herbei und kackt auf Bussonis neues Trikot. Mitten auf die Schulter. Eine dicke, cremige Ladung **MÖWENMIST**.

„Achtung, alles Gute kommt von oben“, ruft Toni und lacht.



„Na, so was!“ Frau Krupp kichert
hinter vorgehaltener Hand.



Auch Hape Hammerfaust kann sich
ein Prusten nicht verkneifen. Jetzt steht
Lorenzo Bussoni da wie ein begossener Pudel.
Seine Oberlippe kräuselt sich ganz seltsam, als würde er
gleich so laut schreien, dass die Stadionwände wackeln.

„Warum bist du so fies zu ihm?“, will ich wissen. „Er
hat uns eine Reise nach Italien spendiert!“

Jetzt funkelt Toni Herrn Bussoni an. „Er kommt mir
bekannt vor. Und ich hab ein ganz schlechtes Gefühl bei
diesem schmierigen Kerl.“

